

Spatzennester und Geldkreisläufe

Die Künstler Konstantin Bayer und Benedikt Braun thematisieren im Kunstraum Potsdam die Warenwelt

VON RICHARD RABENSAAT

Potsdam. Mit Holzbeton, Wasser und Geduld kann der Besucher der Ausstellung „Im Dialog“ in der Schiffbauergasse in Potsdam ein Spatzenest bauen und anschließend mitnehmen. Setzt der Besucher drei Häuser zusammen, erhält er das Kunstwerk kostenlos. Kunst im Selbstbau, das ist das Konzept von Konstantin Bayer. Die Bauanleitung findet sich auf seiner Webseite, ebenso die Angaben, welche Teile bei einem Internet-Kaufhaus zu bestellen sind und wie diese zusammenzufügen sind. „So kann jeder sein eigenes Kunstwerk zu Hause zusammenfügen“, konstatiert Bayer.

Gemütlich niederlassen kann sich der Besucher auf einem ledernen Sitzkissen im „Arabischen Raum mit Aussicht“. Vor einem orientalischen Teppich ist ein ebensolcher Tisch aufgebaut, darauf: Teekanne und Teetassen. Auf dem Teppich angebracht: ein Videomonitor. Auf diesem laufen Filme aus dem geografischen arabischen Raum. „Alle Einzelteile habe ich bei Amazon bestellt“, erläutert Bayer. Zusammengebaut hat er die Elemente in der Galerie.

Der Preis des Kunstwerkes beläuft sich exakt auf die Summe, für die der Kunstkäufer die Teile bei Amazon bestelle. Dass es sich trotz des Eigenbaus um ein Originalkunstwerk des Künstlers Konstantin Bayer handele, bestätigt dieser auf Anfrage mit einem Zertifikat. „Als Künstler handele ich mit Ideen. Kunst entsteht, wenn ein Künstler sagt, das ist Kunst“, behauptet der 1983 in Gotha geborene Bayer. Die Anzahl der Zertifikate ist begrenzt, so ist auch die Möglichkeit, das Kunstwerk von Bayer zu erwerben, limitiert. Sind die Zertifikate aufgebraucht, kann zwar immer noch jeder Interessierte das Werk selber bauen, aber es werde eben kein Kunstwerk von Bayer mehr sein, so der Künstler.



Die Einzelteile stammen aus dem Internet: Konstantin Bayer in seinem „Arabischen Raum mit Aussicht“



Kapitalismuskritisch: Benedikt Braun vor seiner Installation „Geldkreislauf“

Fotos (2): Richard Rabensaat

Damit greift Bayer die mittlerweile schon hundert Jahre alte Idee des Ready Made auf und überführt sie ins Zeitalter des di-

gitalen Internethandels. Die Massenproduktion von Konsumgütern und die Auratisierung des Kunstwerkes wolle er ebenfalls hinterfragen, bemerkt Bayer, der auch der künstlerische Leiter der Galerie „Eigenheim“ in Berlin und Weimar ist. Bayer hat an der Bauhaus Universität Weimar studiert und zuvor eine Ausbildung zum Umweltschutztechnischen Assistenten absolviert.

Die Auseinandersetzung mit der Umwelt, mit dem Materialkreislauf, der Aufbereitung von Werk- und Wertstoffen findet sich in seinen künstlerischen Arbeiten und seinem Galerieprogramm wieder. So beim „Eisberg vor Flusslauf“. Der besteht ebenfalls aus vorgefertigten und im Internet-Versandhandel erstandenen massengefertigten Materialien. Vor einer Fototapete mit hübscher Flusslandschaft tür-

men sich weiße Dämmplatten, die wie Eisschollen anmuten. So führt Bayer das aktuell massenhaft für den Häuserbau gefertigte Material einer künstlerischen Verwendung zu.

In einem anderen Raum der Ausstellung scheppert es laut. Dort hat Benedikt Braun einen

Benedikt Braun hinterfragt auf ironische Weise den Finanzkreislauf

Geldkreislauf initiiert. Centstücke werden mit dem Fließband in eine Höhe von 4,30 Metern befördert, fallen prasselnd hinab, landen wiederum auf einem Band, werden weitertransportiert. Bis zu 50 000 Münzen bewegt der Künstler in seiner In-

stallation, die er bereits in verschiedenen Städten aufgebaut hat. Das erste Mal 2010 in der „A + V Hörgalerie“ in Leipzig, dort noch mit einem geliebten Förderband. In Baden-Baden stahlen 2016 Punker die 500 Euro der Ein-Cent-Münzen aus der Galerie und verteilten das Geld auf der Straße. „Das war ein großer Spaß“, erinnert sich Braun. Seiner Ansicht nach hatten die Diebe genau verstanden, worum es ging: die Absurdität des Finanzkreislaufes im Kapitalismus zu hinterfragen und am besten gleich noch aus den Angeln zu heben.

Er sei ein „Ultra Freier Künstler“, ein „P(r)ost Kapitalist“, verkündet Braun auf seiner Homepage, und es bereitet ihm offensichtlich großen Spaß, Geld aus und in seine Installation zu schaufeln. 1979 in Konstanz geboren, studierte Braun an der Bauhaus Universität Weimar freie Kunst und Visuelle Kommunikation. Mit der ironischen Hinterfragung von Geld- und Wirtschaftskreisläufen hat er sein künstlerisches Thema gefunden. „Cash Cow“ war der Titel einer modellierten Kuh, die tatsächlich im Minutentakt Ein-Cent-Stücke auswarf. Den Anlass für die in der Kunst eher ungewöhnliche Beschäftigung mit Wirtschaftsthemen gab die Finanzkrise, die einsetzte, als der Künstler im Jahre 2007 seinen Hochschulabschluss als Diplom-Designer erhalten hatte. Andererseits: „Dass man als Künstler nicht reich wird, war mir schon klar, das wollte ich irgendwie thematisieren“, so Braun.

Bei beiden Künstler schwingt eine gehörige Portion Ironie mit. Die Installation „Haben oder Sein im Bitumenmantel“ von Bayer widmet das Buch des Philosophen Erich Fromm um zu einem Kunstobjekt. Bei Befolgen einer detaillierten Anleitung zum Gießen des Betonsockels, Zersägen des Metallstabes, auf dem das Buch steht, und dem Besprühen des Buches entsteht ein Objekt, das zwar nicht mehr lesbar ist, aber um so sinniger auf die Sinnlosigkeit allen Habens, Wollens und des Anhäufens von materiellen Gütern hinweist. Der Preis des Kunstwerkes beläuft sich auf exakt 47,71 Euro, inklusive Zertifizierung. Sollte Bayer sich im globalen Kunstmarkt als Pionier des Instant Digital Ready Made durchsetzen, könnte der Wert des Kunstwerkes sich allerdings ins Unendliche vervielfachen. Aber nur mit Original-Zertifikat.

Bis 25.3., Mi–So 13–18 Uhr, Kunstraum Potsdam im Waschhaus, Schiffbauergasse 4d, Potsdam, Tel. 0331 73098993

Klangjogging ohne Verschnaufpausen

Sinfonisches bei den Musikfesttagen an der Oder

VON PETER BUSKE

Frankfurt (Oder). Die deutsch-polnischen Musikfesttage an der Oder sind, man kann es nicht oft genug wiederholen, ein künstlerisches und kulturpolitisches Kleinod. Und Stätte mehr oder weniger stark genutzter gegenseitiger Begegnungen. Neben den vielen Kammermusikangeboten dürfen dabei allerdings auch nicht die Sinfoniekonzerte fehlen. Auf hiesiger Seite der Oder lieferte das Brandenburgische Staatsorchester unter Leitung von Howard Griffiths am Sonntag in der gut gefüllten Frankfurter Konzerthalle seinen entsprechenden Beitrag. Mit der Wiedergabe von Ludwig van Beethovens 4. Sinfonie B-Dur op. 60 setzten die Musiker dem umjubelten Abend seinen krönenden Abschluss.

Blockflötistenstar Maurice Steger kann seine Virtuosenkunst ungehemmt entfalten

Als Gegenpol zu den heroischen Sinfonien strahlt die Vierte eine von bewegter Heiterkeit und idyllischer Gelassenheit geprägte Lebensfreude aus. Dabei ist die Fülle der musikalischen Gedanken locker aneinandergesetzt. Dem ersten Satz ist eine Adagio-Einleitung vorangestellt, die tastend aus dunklem Klang Energie gewinnt und in die abrupte Entladung drängt. Dann ist des fortwährenden Stürmens und Drängens kein Ende, gibt es bei diesem Klangjogging kaum Verschnaufpausen. Dabei achtet der Chef-„Trainer“ auf ein sehr akzentuiertes, hell klingendes Musizieren, bei dem das Erblühen heiterer Gefühle nicht zu kurz kommt. Zwischen trotzigem Aufbegehren und geheimnisvoll Raunendem breitet sich das Ada-

gio aus, während das Scherzo all seine überschwärmende Lebensfreude präsentieren kann.

Als musikalische Spaßmacher vor der Pause entpuppen sich zwei Werke, in denen der schweizerische Blockflötistenstar Maurice Steger seine klangbrillante Virtuosenkunst ungehemmt entfalten kann. Zunächst im Konzert für Altblockflöte und Orchester B-Dur nach Wolfgang Amadeus Mozarts tonartgleichem Fagottkonzert KV 191. Da neben dem Solopart auch die Orchesterbegleitung identisch mit dem Original ist, gerät der ursprüngliche klangcharakteristische Bauplan aus den Fugen. Den kantablen Charakter des Fagotts mit seiner sonoren Tiefe und Innigkeit kann die Blockflöte nicht imaginieren, dafür mit durchdringender Höhe aufwarten. Nun also spielt zusammen, was nicht zusammengehört. Akzentuiert begleitet das Streicherorchester, unterstützt die trillerfinken Blasinstrumente des Solisten, seinen gestochen klaren und ansatzsicheren Ton aufs Vorzüglichste. Das Publikum ist begeistert. Dennoch: Von Mozarts Intentionen geht viel verloren.

Tirillieren, Stakkatieren und Zwitschern in höchsten Lagen gibt es auch reichlich im Concertino für Sopranblockflöte, Streicher und Hörner vom heute weiterhin unbekanntem Anton Heberle (um 1780–um 1820) zu hören. Er liefert Virtuosenfutter par excellence, in purer Musizierlust von allen Beteiligten lustvoll genossen. Das alles geht gefällig in die Ohren, die neben volksliedhaften Melodien auch Floskeln aus Beethovens „Pastorale“ und Haydns „Schöpfung“ entdecken können. Mit diesem Programm bricht das Staatsorchester in wenigen Tagen zum Gastspiel in die Schweiz auf.

Mehr unter: www.moz.de/musikfesttage

Junge Talente im Rampenlicht

Potsdam. Am Donnerstag startet in Potsdam der Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ – deutschlandweit die bedeutendste Fördermaßnahme für junge Talente, die eine musikalische Karriere anstreben. In diesem Jahr stehen an unterschiedlichen Orten in der Stadt drei Tage lang unter anderem Holzbläser, Orgel und besondere Ensembles im Fokus. Die Wertungsspiele sind öffentlich.

Informationen und Termine <https://jumu-brandenburg.de>

Stiftung sucht wieder Geiger

Frankfurt (Oder). Zum zehnten Mal richtet die Ostdeutsche Sparkassenstiftung ihren Violin-Förderwettbewerb Rust-Preis aus. Bis 10. September können sich Geiger im Alter zwischen zwölf und 21 Jahren bewerben, darunter auch aus Brandenburg. 15 Meistergeigen winken als Gewinn, dazu Geldpreise und Auftrittschancen. Der Wettbewerb findet vom 9. bis 11. November im „Alten Theater“ Dessau statt.

Infos: www.ostdeutsche-sparkassenstiftung.de